

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 20

Artikel: Fahnen und Menschen am Bahnhofplatz
Autor: C.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fahnen und Menschen am Bahnhofplatz

In einer mit allen Schikanen der damaligen Zeit ausgestatteten Reisekutsche ist der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel im Jahre 1735 durch das Aarbergertor in Bern eingezogen. An der Stadtmauer, dem Golatenmattgasstor, am Ausgang der Aarbergergasse, und dem alten Wallgraben entlang, fuhr er an der Heiliggeistkirche vorbei und schwenkte in die Spitalgasse ein. Schon damals standen die Berner scharenweise in der Nähe des Christoffelturmes und begrüßten jubelnd den Gast der bernischen Regierung.

Vom Altenberg herüber krachten aus ehrwürdigen Sechzehnpfündern die Salutschüsse und von der Grossen Schanze grüsste das im goldenen Sonnenschein leuchtende frische Grün der zahllos am Hang stehenden Bäume. Mauern, Türme und Wälle warfen ihre Schatten auf jenes Areal, auf dem heute der Besucher Berns von den Eisenbahnzügen kommend die Stadt betritt.

Gegen Abend verzogen sich die Neugierigen, denen die Einfahrt des Prinzen und seiner Begleiter eine seltene Abwechslung im Alltag jener vergangenen und an Sensation armen Zeiten war, in ihre Häuser — und in den Kellerwirtschaften war das Ereignis bis in die späte Nacht Gegenstand lebhafter Gespräche.

Über die Häuser der Stadt ragte hoch und dunkel der Christoffelturm, Wahrzeichen der Grösse Berns.

Am 25. Mai 1897 herrschte am frühen Morgen schon lebhaftes Treiben in den Gassen und Lauben. Seit dem Besuche des Prinzen von Hessen vor 162 Jahren hat sich die Stadt stark verändert. Das Golatenmattgasstor, die Wälle, Gräben und Mauern sind verschwunden. Politischen Intrigen und den Interessen gewisser Finanzkreise ist der Christoffelturm zum Opfer gefallen.

Fahnen umflattern den Bahnhofplatz. Die Farben der Kantonswappen glänzen im Sonnenlicht. Grosse und kleine weisse Elefanten schauen auf den vom Winde bewegten Fahmentüchern verwundert auf die Menge, die sich dem Ausgang des Bahnhofs gegenüber staut. Mit Mühe nur vermag das Luzerner Rekrutenbataillon den nötigen Raum für die Auffahrt der Kutschen freizuhalten.

Hornsignale ertönen. Von der Grossen Schanze her donnern Kanonenschläge. Aus der Ferne, gedämpft, hört man die schwermütige Weise der siamesischen Nationalhymne. Es ist still geworden auf dem Bahnhofplatz. Nun aber bricht der Jubel los! König Chulalongkorn in weisser Uniform und Bundespräsident Deucher schreiten die Ehrenkompagnie ab. Sie besteigen die mit sechs prächtigen Pferden bespannte Kutsche. Die Begleitung des Königs in den bunten und goldverzierten Uniformen bietet ein verwirrendes Bild exotischer Pracht. Dann setzt sich die aus Kavallerie und elf Wagen bestehende Kolonne in Bewegung, und von Zurufen begleitet

nimmt sie ihren Weg durch die Christoffelgasse nach dem Bernerhof.

Das aus Frauen und Männern, Buben und Mädchen zusammengesetzte «erweiterte Empfangskomitee» verzieht sich eifrig kommentierend nach Hause, und nur die bunten Fahnen und Wappen zeugen noch von dem Ereignis, das die Berner aus ihren Stuben herausgelockt hat in die Lauben und auf den Bahnhofplatz.

1910. — Ein heisser Augusttag ist angebrochen. Die Stadt hat sich mit den französischen und schweizerischen Farben geschmückt. Auf dem Bahnhofplatz steht ein Triumphbogen. Bundespräsident Comtesse und Vertreter der bernischen Regierung erwarten die Ankunft Fallières, des Präsidenten der französischen Republik. Auf dem von hohen Geschäftshäusern, dem

Transitpostgebäude und der Heiliggeistkirche flankierten Bahnhofplatz, der von dichtgedrängter Menschenmasse besetzt ist, widerhallt die Marseillaise, in deren aufrüttelnden Rhythmus die Salutschüsse wie tiefe Paukenschläge hinein-dröhnen.

Präsident Fallières verlässt den Bahnhof. Er tritt auf den Platz hinaus. Warmer Beifall begrüsst ihn und die ihn begleitenden Personen, den Aussenminister Pichon, den Grafen d'Aunay. Aufgeregt eilen Journalisten umher und machen fieberhaft Notizen.

Nur einen Tag weilt der Gast in der Stadt. Die Abreise erfolgt mit dem Nachtschnellzug. Der Bahnhofplatz ist mit Lampions erleuchtet. Und die bunten Lichter da unten auf der Erde wetteifern mit dem Glanz der Sterne, der aus unendlich weiten Fernen kommend den Weg zu den Menschen sucht.

Aber nicht nur gekrönte Häupter und Staatsmänner haben vom Bahnhofplatz aus die Bundesstadt betreten — 1859 kommt Madame de Staël, die bekanntlich mit Napoleon das Heu nicht auf

Rechts: Hier war früher die Buchhandlung Francke zu Hause, die inzwischen ihr Geschäft an den Bubenbergplatz verlegt hat. Rechts ist das Zigarrengeschäft Flury, das noch heute im Neubau an der gleichen Stelle zu finden ist



Rechts unten: Innenansicht des Bahnhofs vor vielen, vielen Jahren



Unten: So erblickte man den Bahnhofplatz vom Bollwerk her, zu einer Zeit, wo noch keine Tram und Autos den Strassenübergang gefährdeten. Links ist noch das alte Hotel Schweizerhof sichtbar. Im Hintergrund, links von der Kirche, das frühere Loebhaus, das damals mit seiner hässlichen Fassade auffiel

der gleichen Bühne hatte, nach Bern — 1863, Alexander Dumas, der Jüngere — zwei Jahre später gibt Anton Rubinstein, der bekannte Pianist und Komponist von Sinfonien und Opern hier ein Klavierkonzert — 1871 sehen wir den Vater Winston Churchills den Bahnhof verlassen — es folgen Jacques Offenbach, der uns in «Orpheus in der Unterwelt» und «Hoffmanns Erzählungen» so herrliche Melodien geschenkt hat — Johann Strauss — Carl Spitteler, der Sänger des «Olympischen Frühlings» — der Violinvirtuose Pablo Sarasate — Camille Saint-Saëns — der Schriftsteller Ernst von Wildenbruch — Professor Dr. Robert Koch, der Entdecker des Tuberkel- und Typhusbazillus — Gabriele d'Annunzio — Jan Bubelik — Joseph Kainz — Ludwig Ganghofer — Roald Amundsen.

Sie alle und noch viele andere, Bekannte und Unbekannte, Kaiser und Königinnen, Gelehrte und Forscher, Künstlerinnen und Heerführer, Finanzgrößen und Dichter, Arbeiter und Kaufleute — alle sind sie über den Bahnhofplatz gegangen, der sich im Laufe der Zeiten gewandelt hat, wie eben alles sich ändert — Menschen, Häuser, Städte und Plätze.

Ch. Bj.

